

Die Ursprünge der alten Kulturen des amerikanischen Kontinents zu beleuchten, ist eine äußerst interessante Angelegenheit. Viele Laien denken, dass die tragenden Elemente indianischen Ursprungs gewesen sind, was sich aber nach einer eingehenden Prüfung als kompletter Unsinn herausstellt.

Der argentinische Altamerikaexperte, Prof. Dr. Jacques de Mahieu, hat durch seine jahrelangen Forschungen, die alten Zivilisationen Amerikas in ein vollkommen neues Licht gerückt und wahrhaft bahnbrechende Forschungsergebnisse zu Tage gefördert. Zuerst ist er in seinem Buch „Die Flucht der Trojaner“ auf die große Reise der nordeuropäischen Seevölker eingegangen, welche im Nahen Osten und in Nordafrika siedelten (sie waren die Träger der Megalithkultur), um anschließend, allerdings Jahrhunderte später, ihren Weg über die Kanarischen Inseln bis nach Mittelamerika anzutreten.

Die ersten nordischen Kulturbringer auf dem amerikanischen Kontinent waren demnach: Die Nachfahren der Trojaner und Karthager (d.h. vor allem die Adelsschicht nordischer Herkunft).

Die erste „Indianerkultur“ der Olmeken benutzte die gleichen Schriftzeichen wie die Hyperboreer (eine ältere Form der Runenschrift). Nicht nur Schädelknochen, die eindeutig die europäide Herkunft der olmekischen Oberschicht belegen, sondern auch zahlreiche in Felsen geritzte Zeichnungen zeigen neben dem indianischen Typus einen bärtigen, europäiden (meist nordischen oder nordisch-fälischen) Menschenschlag (vgl. de Mahieu, „Die Flucht der Trojaner“ S. 184-186). Weiterhin finden wir als Zeugnisse der Olmekenkultur die in Europa überall verbreiteten Megalithbauten (Großsteingräber).

De Mahieu erwies in seinem Werk (Vgl. Kapitel 7: „Zwei Rassen“ S. 220-226), dass schon diese uralte präkolumbianische Kultur ein Werk europäider Einwanderer, welche sich als Führungsschicht über die Indio-Urbevölkerung geschoben hatten, gewesen ist. Man muss de Mahieus Bücher einfach gelesen haben, sie sind bahnbrechende und großartige Werke der Geschichtsforschung!

Die ersten europäiden Herrschergeschlechter bildeten für eine zeitlang noch die Stütze der frühen Mayakultur, dann allerdings kam eine neue Einwanderungswelle nordischen Menschentums: Die Wikinger und vermutlich auch irische Mönche.

Dazu der Mayaforscher J.E. Thompson in seinem Buch „Die Maya. Die Griechen Amerikas“: „In der alten Welt dürften es die Ägypter gewesen sein, doch trotz allem, was unseres Wissens dagegen spricht, dürften die ersten Pyramidenbauer und Astronomen der neuen Welt eine langschädelige Gruppe ohne Hakennasen gewesen sein (hier kommt nur die nordische Rasse in Frage)“. 1)

Sie errichteten das Reich von Tiahuanaco, welches über einen langen Zeitraum die Kulturmetropole (etwa 100000-150000 Einwohner) des alten Amerika gewesen ist. Hier regierten die Nachfahren der Wikinger über die einheimischen Indios.

Später gründeten diese nordischen Eroberer auch das Inkareich, ein strenges Kastensystem mit den „Söhnen der Sonne“ (Europäide) an der Spitze und dem normalen Indiovolk darunter. „Seit der spanischen Konquista wurden Hunderte von weiteren Mumien an verschiedenen Orten Perus gefunden. Viele davon waren äußerst gut erhalten und ließen sichere Rückschlüsse auf die rassistische Herkunft zu. Auch die Chronisten jener Zeit erwähnen sie.

„Garcilaso konnte noch Ende des 16. Jahrhunderts diejenigen der beiden letzten Inkaherrscher und besonders des achten, Viracocha, sehen, der fast weißblond war, und seine Frau, die wegen ihrer weißen Hautfarbe Mama Ruthu (Mutter Ei) genannt wurde. Ganz allgemein ist die Tatsache, dass das Haupthaar vieler peruanischer Mumien von einer Farbe ist, deren Skala von Stroh- und Goldblond über alle Schattierungen von Rot bis zu hellem Kastanienbraun reicht.“ 2)

Betont werden muss an dieser Stelle noch einmal, dass diese Mumien ausschließlich Menschen der Oberschicht darstellen. Das gemeine (indianische) Volk erhielt nach dem Tode keine solche Behandlung bzw. wurde nicht für die Nachwelt mumifiziert. Neben Runeninschriften aus dem Inkareich präsentiert uns de Mahieu auch in den

folgenden Kapiteln alle möglichen Arten von Untersuchungen (von Haaranalysen, sehr detailreichen Sprachuntersuchungen bis hin zu Schädelindexmessungen), welche die nordische Herkunft der Inkaherrscher 100%-tig sicher erscheinen lassen. Den indianischen Namen „Olmeca“ erklärt der Professor im Übrigen aus dem Wikingername „Ullmann“ – da die Olmeken von den Indios als die ersten Kulturbringer angesehen wurden, erhielten sie so fälschlicherweise einen auf die Wikinger bezogenen Namen. Jeder, der sich halbwegs mit den alten Kulturen Amerikas auskennt, der weiß auch von den Überlieferungen der Mayas, Inkas und Azteken, die alle die „weißen, bärtigen Götter“ (Viracocha, Quetzalcoatl, Votan) als Schöpfer ihrer Zivilisation gepriesen haben.

Alte Inkachroniken sprechen voller Ehrfurcht vom großen Kulturgründer Viracocha (altdänisch: Huitr Konge = weißer König), der von Osten über das Meer gekommen ist. Der bei den Mayas als Quetzalcoatl verehrte Gott soll laut ihren Überlieferungen über die weite See gekommen sein.

Viracocha nannte sein Reich „Cuncamarca“ (was in der Indianersprache keinerlei Sinn ergibt), aber auf Altdänisch, als „Konge dana Marca“, mit „königliche dänische Mark“ übersetzt werden kann.

Selbst heute noch lassen sich für einen geschulten Anthropologen wie de Mahieu Reste der „nordischer Sonnensöhne“ bei den Indios der Andenwelt oder sogar im Urwald nachweisen. Dort wurden nicht nur „weiße Indios“ mit teilweise sogar noch blauen Augen vorgefunden, sondern auch viele Mestizen mit nordischer Beimischung. Sie alle stammen von einem Teil der Wikingersippen, die vermutlich nach dem Fall Tiahuanacos in die Wälder auswanderten, während ein anderer Teil den Weg in das Hochland ging und geführt von Manco Capac das Inkareich gründete.

„Maco-Capac war nun einer der wenigen Wikinger, die aus den Fluchtsippen stammten und nicht im Südraum versickerten. Mit drei weiteren Jünglingen stellte er sich dem Volk der Quechua vor mit dem Hinweis, der Sonnenvater habe ihn gesandt, um das Reich zu errichten. Diese Jünglinge sollen Brüder gewesen sein. Sie führten den Titel „Ayar“. In der Quechuasprache bedeutet es nichts, wie der Chronist Garcilasco bemerkt. Wenn man aber aus diesem Wort aus der Geheimsprache (Altdänisch!) der Inka die betonende Vorsilbe „a“ weglässt, ergibt sich laut de Mahieu das nordische Wort „Jarl“. Im Englischen als Earl erhalten.

Diesen vier Brüdern standen vier Schwestern zur Seite. Das bedeutet aber nicht, dass sie gleiche Eltern haben, sondern nur, dass sie der gleichen Rasse angehören. Hier hat man das Gesetz des Blutes, das eine strikte Trennwand zwischen der Herrscherkaste und dem Quechavolk aufrichtet, eingehalten.“ 3)

Um es kurz noch zu erwähnen: Ein anderes Wort für Tiahuanaco war zudem Tula (man denke hier an das altnordische „Thule“). Die „Leute aus Tula“, die von ihrem weißen Gott Quetzalcoatl angeführt wurden, waren übrigens die Tolteken, welche das alte Mayareich eroberten und zu neuer Blüte führten.

Von den Tolteken stammten auch die noch weißen Herrscher der Azteken ab, welche sich immer wieder ihrer edlen, toltekischen Abstammung rühmten. Auch innerhalb des Aztekenreiches fanden wir das vertraute Bild einer strikten Trennung zwischen dem untergeordneten Indiovolk und der weißen oder zumindest noch stark weiß eingemischten Herrschicht.

Auch Montezuma II., der letzte Aztekenherrscher, wird von den spanischen Chronisten als hochgewachsen, hellhäutig und bärtig beschrieben. Bei der Eroberung der Aztekenhauptstadt Tenochtitlan achteten die Spanier auch darauf möglichst viele hellhäutige und schlanke Frauen des Aztekenadels gefangen zu nehmen (vgl. „Die Azteken – Schöpfer hoher Kultur“ von Nigel Davies).

Wer nicht ganz blind ist, kann auch im Falle der Azteken und Mayas die vielen farbigen Tempelgemälde und Steinbildnisse studieren, wo sehr häufig hellhäutige und bärtige Herrscher und Adelige dargestellt sind.

Der größte und berühmteste Mayakönig Pacal der Große, welcher immer mit stark nordischen Zügen abgebildet wurde, hatte sicherlich auch nicht umsonst den Beinamen „Votan“. In allen „Indianerkulturen“ sprachen die Angehörigen der weißen Adelsschicht übrigens auch ihre eigene „Adelssprache“.

Bei den Inkas einen altdänischen Dialekt, bei den Azteken eine spezielle Form des Nahuatl mit vielen Wörtern europäischer Herkunft, die das gewöhnliche Indiovolk nicht verstand und bei den Mayas eine Sprache, die dem norddeutschen Platt ähnlich gewesen ist.

So ist es kein Zufall, dass im altdänischen „der Berg“ mit „Perc“ betitelt wird und er im Aztekischen „Pec“ heißt. Das Land heißt im altdänischen „Lant“ und im Aztekischen „Lan“. Die Wikinger riefen: „Holt Mul!“ und die Azteken „Hol Mul!“, um jemandem den Mund zu verbieten.

Es gibt weiterhin Tausende solcher Wörter, welche von den Indios im Gebiet der Mayas, Inkas und Azteken aus der europäischen Oberschichtssprache übernommen wurden. Aus früherer Zeit lassen sich weiterhin massenhaft Wörter entnehmen, die dem Phönizischen, und Keltischen entstammen.

1) THOMPSON J.E. (1954): DIE MAYA. DIE GRIECHEN AMERIKAS. MÜNCHEN. (S. 55)

2) DE MAHIEU J. (1985): DIE FLUCHT DER TROJANER. TÜBINGEN. (S. 262)

3) LANDIG W. (1991): REBELLEN FÜR THULE. WIEN. (S. 293)

Man schaue sich auch die Geschichten der großen Ostreiche, indien und China an. Der Film [„The great Wall“](#) gibt einen kleinen Aufschluss darüber mit wem und gegen wen die Weiß-Chinesen gekämpft haben!

Ich sage immer: Weiß kann viele Farben erzeugen – schwarz jedoch nur schwarz!

Dönitz